



Eine Mauer voller Wünsche und Gebete entstand beim Landesposaunentag.



Auch am Abschluss gab es ein tolles Kinderprogramm.



Für Verpflegung war von Helfern bestens gesorgt.

27. Badischer Landesposaunentag: Am Ende der Großveranstaltung wurde eine positive Bilanz gezogen

„Es hat alles hervorragend geklappt“

Von unserem Mitarbeiter
Elmar Kellner

WERTHEIM. An dieses Ereignis wird man sich in Wertheim noch lange erinnern. Mit einem beeindruckenden Schlussgottesdienst auf dem Verkehrsübungsplatz an der Main-Tauber-Halle ging am Sonntagmittag der 27. Badische Landesposaunentag zu Ende (siehe weiteren Artikel in dieser Ausgabe), der seit Freitagabend unter dem Motto „Eine feste Burg...“ die Stadt in seinen Bann gezogen hatte.

„Wir hätten es mit dem Ort nicht besser treffen können.“

LANDESOBMANN PFARRER
MAXIMILIAN HESLEIN

Der Schlußtag war zunächst geprägt von der Morgenandacht. „Von allen Seiten umgibt du mich – Lob und Klang über Wertheims Dächern“, hieß es, und die Bläserinnen und Bläser setzten diesen Leitgedanken von vier verschiedenen Stellen der Stadt aus um.

Und auch wenn „die goldene Sonne voll Freud und Wonne“, so der Titel eines Stückes von Jürgen Pfister, sich kaum sehen ließ und zum Ende der Andacht sogar leichter Regen einsetzte, der guten Stimmung tat dies keinerlei Abbruch. Hunderte Teilnehmerinnen und Teilnehmer setzten sich dann in Richtung Main-Tauber-Halle in Bewegung, um hier auf dem Taubersportplatz das Logo des Posaunentages, „Töne der Hoffnung“ nachzubilden.

Dieses wurde vom Hubschrauber aus fotografiert, das Bild konnte am Nachmittag als bleibende Erinnerung mit nach Hause genommen werden (wir berichteten).

Rund um die Halle herrschte noch einmal buntes, lebhaftes Treiben. Die einen stärkten sich beim Mittagessen, andere informierten sich an den Ständen von verschiedenen Herstellern von Instrumenten und Zubehör, und vor allem die Jüngeren vergnügten sich beim Spielprogramm.

In großer Disziplin versammelten sich die, die gefragt waren, zur angegebenen Uhrzeit, um für den Schlussgottesdienst zu proben. Landesposaunenwart Heiko Petersen hatte eine besondere Motivationshilfe für die Musikerinnen und Musiker: Fast alle Komponisten, deren Stücke man anschließend zu Gehör brachte, waren persönlich anwesend. „Also strengt euch an, die kennen ihre Musik und wissen, wie sie klingen soll“, spornete Heiko Petersen an.

Landesobmann Pfarrer Maximilian Heflein zog unterdessen ein erstes Fazit. „Wir hätten es mit dem Ort nicht besser treffen können, wir hätten es mit dem Ambiente nicht besser treffen können“, zollte er dabei der Gastgeberstadt ein großes Lob. „Das erste Fazit ist deshalb ein rundum zufriedenes“, sagte er.

Einen kleinen Schatten in all dem Licht gab es aber doch, allerdings hatten dies die Wertheimer nicht in der Hand. „Ein bisschen zu schaffen macht uns das Wetter“, so Heflein, um dann aber festzustellen, „selbst das schafft es nicht, das Lächeln aus den Gesichtern zu vertreiben“.

Wo sich die Bläserinnen und Bläser 2015, traditionell an einem Wochenende im Juli, zum 28. Landesposaunentag treffen werden, steht noch nicht fest, informierte Heflein auf Nachfrage.



Der 27. Badische Landesposaunentag wird in Wertheim lange in sehr gute Erinnerung bleiben, hatte man sich doch an dem Spiel der zahlreichen Bläser immer wieder erfreuen können.

Für Landesbischof Dr. Ulrich Fischer war es der sechste Landesposaunentag, den er selbst erlebt hat, und dieser habe ihm besonders gut gefallen, sagte er während des Schlussgottesdienstes. Er würdigte die „wunderbaren Gastgeber“ und die „gelungene Organisation“.

Über einen gelungenen Landesposaunentag freute sich Landesposaunenwart Armin Schaefer. „Es hat alles hervorragend geklappt auch die Morgenandacht und das Luftbild. Beides haben wir so noch nie ge-

macht.“ Schaefer schätzte die Zahl der Mitwirkenden und Besucher beim Abschlussgottesdienst auf rund 3000 Menschen. Für den Samstag hatten sich, so der Landesposaunenwart, 1100, für den Sonntag 1500 Teilnehmer angemeldet.

Nach Angaben von Bezirkskantor Manfred Lutz waren insgesamt etwa 140 Helferinnen und Helfer im Einsatz. Er erinnerte an zahlreiche Sitzungen der Projektgruppe zur Vorbereitung dieses Großereignisses. „Es ist schön zu sehen, wenn alles so

funktioniert, wie man es sich ausgedacht hat.“ Dass die Organisation so reibungslos geklappt habe, liege vor allem auch an den guten Kontakten der Mitglieder der Projektgruppe zu den örtlichen Vereinen. Auch die Zusammenarbeit mit der Stadt lobte Lutz sehr.

Dekan Hayo Büsing, der die Veranstaltung schon am Vortag einen „kleinen Kirchentag der Musik“ genannt hatte, schmunzelte zum Abschluss, „so etwas bräuchten wir alle zwei Jahre“.

VHS-Film: „Mütter und Töchter“ heute und morgen im Roxy

Drei ineinander verwobene weibliche Lebenswege

WERTHEIM. Eine Mutter versucht, ihre vor 30 Jahren zur Adoption freigegebene Tochter zu finden. Das Schicksal verbindet die Lebenswege dreier Frauen, die nichts voneinander wissen. Karen ist Psychotherapeutin und pflegt abends ihre Mutter, die sie dazu brachte, als 14-Jährige ihre Tochter nach der Geburt zur Adoption freizugeben. Seitdem fühlt sie sich schuldig, sperrt sich gegen Beziehungen und empfindet Sehnsucht nach ihrem Kind.

Nach dem Tod der Mutter begibt sie sich auf die Suche nach ihm. Elizabeth ist eine exzellente, bindungsunfähige Anwältin, die mit ihrem Chef ein sexuell aufregendes Verhältnis ohne Liebe anfängt. Schnell wird klar, dass sie die Tochter von Karen ist. Als sie schwanger wird, bricht sie die Liaison ab, stirbt bei der Geburt. Die glücklich verheiratete Lucy kann keine Kinder bekommen und darf nach einigen Schwierigkeiten das Baby von Elizabeth adoptieren.

Die Gefahr eines in Sentimentalität abrutschenden Dramas umschifft Rodrigo Garcia, Sohn des Schriftstellers Gabriel García Márquez, gelassen. Vor allem das kunstvolle Verweben der drei Geschichten und die optimale Besetzung verhindern einen zu starken Druck auf die Tränenrüse. Annette Bening toppt als in sich zerrissene Frau noch ihre Performance in „American Beauty“, Naomi Watts überzeugt als emotional zerrüttete und verletzte Person.

Während Benings Figur im Verlauf der Handlung offener wird, verschließt sich Watts zunehmend in Härte. Die Fokussierung auf diese beiden Frauen hätte genug Stoff geboten und hält auch den Zuschauer gefangen. Nicht unbedingt zwingend ist die Einführung von Lucy (Kerry Washington). „Mütter und Töchter“ läuft in der Reihe VHS-Film am heutigen Dienstag um 18.15 Uhr und morgigen Mittwoch um 20.30 Uhr im Roxy-Kino in Erstausführung und ist frei ab zwölf Jahren.



Paul (Samuel L. Jackson) und Elizabeth (Naomi Watts) in „Mütter und Töchter“, der in der Reihe VHS-Film heute und morgen im Roxy läuft.

Kreuzgangserenade: Posaunenoktett „Trombone unit Hannover“ gab glänzende Vorstellung

Publikum freute sich über zwei Zugaben

BRONNBACH. Schon vor zwei Jahren gastierte ein besonderes Bläserensemble, das „Trombone unit Hannover“ in Bronnbach, ein Posaunenoktett, das auch bei der 41. Kreuzgangserenade wegen seiner technischen Brillanz und seinem gestalterischen Einfallsreichtum Bewunderung bei den knapp 100 Zuhörern auslöste.

Dr. Matthias Wagner hieß das Oktett und die Besucher willkommen und wies darauf hin, dass dieser ausgezeichnete Klangkörper erst kürzlich bei einem deutschen Musikwettbewerb Preisträger war. Die acht jungen Posaunisten studierten an der Hochschule für Musik und Theater in Hannover, und einige spielen in deutschen Spitzenorchestern wie zum Beispiel bei den Bamberger Symphonikern oder beim Sinfonieorchester des SWR. Wie ein Mitglied berichtete, verdanke man Professor Jonas Bylund als Mentor sehr viel, der auch heute das Oktett begleite und mitspiele. Wegen der kalten Witterung waren Decken ausgegeben worden, die man durchaus vertragen konnte.

Schnelle Einsätze

Eingeleitet wurde das Konzert mit der Overtüre aus Georg Friedrich Händels (1685-1759) „Music for Royal Fireworks“ (Feuerwerksmusik), arrangiert von Lars Karlin. Breit und festlich beginnen die Posaunen im punktierten Rhythmus mit Piano-Echos. Auch ein kurzes Solo war zu hören, worauf einige Instrumente mit einem kleinen „Galopp“ aufwarteten. Dabei war immer wieder die Präzision der schnellen Einsätze staunenswert – und wie angenehm leise man eine Posaune blasen kann.

Das nächste Stück, eine „Bruckner Etüde für tiefes Blech“, wurde von sechs Musikern geblasen, und da konnte man erfahren, wie sauber tief eine Posaune klingen kann. Die Melodie ist getragen, gravitatisch, und manchmal ist auch die etwas kürzere, höher gestimmte Posaune zu hören. Und wieder ist auch bei tiefen Tönen ein sauberes Piano zu vernennen.



Schon vor zwei Jahren gastierte ein besonderes Bläserensemble, das „Trombone unit Hannover“ in Bronnbach, ein Posaunenoktett, das auch bei der 41. Kreuzgangserenade wegen seiner technischen Brillanz und seinem gestalterischen Einfallsreichtum Bewunderung bei den knapp 100 Zuhörern auslöste.

Nun reduzierte sich das Oktett auf ein Quartett. Geboten wurden drei „Equale“ von Ludwig van Beethoven (1770-1827). Das waren früher gleiche Singstimmen, später auch gleiche Musikinstrumente. Beim ersten leitete eine Posaune den folgenden Akkord immer wieder ein. In Abständen erklangen beim zweiten Equale die Akkorde, ebenso feierlich wie beim ersten, während beim dritten die Melodie deutlicher hervortrat. Der lang anhaltende Beifall zeugte davon, wie gut diese Darbietung gefallen hatte.

Dynamisches Werk

Die nächsten beiden Vorträge gingen praktisch ineinander über. Zuerst wurde das dynamische Werk, die „Sonata piano e forte“ von dem venezianischen Komponisten und Organisten Giovanni Gabrieli (1557-1612) präsentiert. Dazu hatte sich das Oktett bereits in zwei Vierergruppen aufgestellt, die abwechselnd spielten, sich ergänzten, öfters mit einzelnen Instrumenten. Es ist verständlich, warum das „Laudate Dominum“ von Hans Leo Hassler (1564-1612) sich ohne Übergang

gleich anschloss, denn Hassler war ein Freund Gabrielis und liebte die italienische Musik. So wiesen beide Kompositionen Ähnlichkeiten auf, besonders in sakraler Hinsicht.

In der Pause hatten die Gäste die Möglichkeit, sich im Bernhardssaal aufzuwärmen und einen Imbiss und Getränk einzunehmen. Mit einem imposanten Werk des englischen Komponisten Gordon Jacob (1895), der wegen seines großen instrumentatorischen Könnens auch Werke von Mendelssohn-Bartholdy, Chopin und Schumann orchestrierte, begann das Programm nach der Pause: „Trombone Octett“ – für Posaunen wie geschaffen.

Es begann eine Posaune, und zu ihr gesellten sich nach und nach mehrere Instrumente zu einem humoristischen Zusammenspiel, wobei immer wieder ein Solist hervortrat.

Es folgten „Improvisationen über ein Thema“ von Hildegard von Bingen. Die Improvisationen begannen mit einem Grundton, der anhält, und zu hören war erst einmal ein Solist, zu dem sich ein zweiter gesellte, dann ein dritter. Es entwickelte sich

eine eigenartige Harmonie, nachdem auch mehrere Posaunisten bliesen. Und noch immer war der Grundton zu hören, mit dem diese Improvisation auch endete.

Das letzte Stück, „Osteoblast“ von Derek Bourgeois, der aus einer bekannten Pariser Musikerfamilie stammte, begann mit Synkopentakt, worauf rasante Triolen einsetzten. Da konnten die Posaunisten zeigen, wie perfekt sie die Blastechnik beherrschten.

Feuerwerk der Blasmusik

Es folgte ein Feuerwerk der Blasmusik. Der Beifall war stürmisch, es wurde auch vor Begeisterung mit den Füßen auf dem Holzboden getrampelt, und mehrmals mussten die Akteure auf die Bühne zurückkehren und sich verbeugen.

Als Zugabe wurde noch der „Astronautenmarsch“ gespielt, und kaum zu glauben: Die zweite Zugabe, das „Frankenlied“ sei, so der Sprecher des Oktetts, erst auf der Herfahrt notiert worden. Und es klappte in mehreren Variationen. Dr. Wagner überreichte an alle Musiker ein Präsent. wi